

Die »alte« Allmende (1981–2001)

»Entwicklung zu einem gewichtigen Periodikum«

Zu Manfred Boschs 70. Geburtstag

Heinrich Hauß

Manfred Boschs siebzigster Geburtstag am 16.10.2017 ist für die Badische Heimat Anlass, an seine Herausgeber- und Redaktionstätigkeit der »alten Allmende« zu erinnern. Die Zeitschrift war der »literarische Ausdruck eines neu erwachten Selbstbewusstseins der Provinz« (2/2008). Ausgangspunkt war das Lokale und Regionale, fand aber sein Korrektiv in einem »europäischen Horizont« (R. Böhme), erstreckte sich das Alemannische doch auf fünf Nationen.

I. Die »alte« Allmende

Die Allmende¹ erschien zu einem Zeitpunkt, an dem man wieder »mit Heimat in der vordersten Reihe« sitzen konnte und die »erste Besetzung sich im Regionalen« üben durfte.

Das Alemannische war die »internationale Vorgabe des regionalen Ansatzes« der Publikation. »Das neuerwachte Selbstbewusstsein der Provinz« hatte zur Voraussetzung, dass die Autoren über Heimat reden konnten, »ohne von Zeitgenossenschaft absehen zu müssen«.

Die Region kam zu ihrem Recht. Und zu »Wort« hat J. Kelter den Vorgang später zusammengefasst².

Die Allmende verstand sich als »literarisches Forum für den alemannischen Raum, als Ort der Deutung seiner (Zeit-)Geschichte und Kultur, als Chance und Aufforderung zum Austragen von Standpunkten über Grenzen hinweg«³. Von »regionaler Identität« ging die Zeitschrift wohl aus, aber immer mit »stetem Korrektiv des europäischen Horizontes«.⁴ Und

dass man von Heimat als etwas reden konnte, »dessen man sich nicht so sicher sein kann«. »Die kleine Internationalität«, »die im Alemannischen beschlossen liegt«, umfasst fünf Nationen – Schweiz, Frankreich, Deutschland, Österreich und Lichtenstein. Allerdings »sollten wir es mit den Gemeinsamkeiten nicht übertreiben«. Das Wort Alemannisch gehört allerdings nach Adolf Muschg »auf hohe Kante gelegt, sofern es grenzüberschreitend wirken sollte.« Deshalb setzt Bosch »eher auf grenzüberschreitende Gemeinsamkeiten, etwa von Umweltschützern, Tierversuchsgegnern und Friedensbewegten. Ihre Sache, die keine nationalen Grenzen kennt, bewirkt, wenn sie sich in grenzüberschreitenden Aktionen manifestiert, allemal mehr als Verbrüderungsjuchhe«⁵. »Widerspruch ist wichtiger als die unfruchtbare Harmonie«⁶. Das Verhältnis vom globalen Problemen und lokalem Handeln hat Adolf Muschg aus Anlass »30 Jahre Allmende« so zusammengefasst: Sie dispensiert sich von keinem globalen Problem, wenn sie lokal ›handelt‹: im Gegenteil, sie fasst es an

der Stelle, wo Zeitgenossen allein handlungsfähig sind, in ihrer eigenen Nachbarschaft.⁷

Im Sommer 1978, so berichtet Ekkehard Faude, traf sich Bosch mit Martin Walser und überzeugte ihn »von der Notwendigkeit einer Zeitschrift, mit der sich die zwischen Elsass und Liechtenstein vertretenen Autoren und Feldforscher auseinandersetzen konnten, eine Plattform für eine Neubestimmung dessen, was Heimat und Regionalkultur bedeuten konnte.«⁸

Zehn Jahre nach Erscheinen des ersten Heftes der Allmende zieht Bosch ein Resümee der Publikationslage. »Jedes Heft war das letzte gewesen, jedes Heft wieder das erste«. »Zehn Jahre Wohlwollen, zehn Jahre Gleichgültigkeit, zehn Jahre gute Worte und die Freundlichkeit, die man einem Vertreter für Behindertenkunst gewährt, zehn Jahre die Treue einiger Weniger, für die man sich fast schämt und schließlich die Lebenshilfe der letzten Jahre, öffentliche und private Gelder; das einzige Gegenrecht, das zählt«. Alles in allem: »Eine sichere Karriere zwischen allen Stühlen ... den Fahnenträgern der Heimat ein schnöder Verräter, ... den Flaneuren der besseren Gegenden ein lächerlicher Kauz.«⁹ Ab Heft 11/1991 erscheint die Allmende im Elster Verlag. Zur Einführung im »Kleinen Hinweis« zum Verlagswechsel schreibt der Herausgeber: »Offensichtlich wird die Zeitschrift seit ihrem ersten Erscheinen 1981 von einer Sache bewegt, die nicht zum Stillstand gekommen ist.« Auch mit dem neuen Verlag wird »das Alemannische« als eine internationale Vorgabe unseres regionalen Ansatzes uns weiterhin begleiten.¹⁰

Im zwanzigsten Jahr des Erscheinens der Allmende legt Bosch eine Dokumentation »der Entstehung der Kunst- und Kulturlandschaft im deutschen Südwesten« vor. In der letzten Nummer 70/71 im Jahre 2001 beklagt

Bosch die Tatsache, dass »die alemannische Region zwar in hohem Maße trüchtig war, aber nicht willens oder fähig, eine solche Zeitschrift zu tragen.«

Anlässlich der Verleihung des Reinhold-Schneider-Preises am 26. November 1992 hat Bosch sich zu verschiedenen Aspekten der Allmende geäußert. Das Verhältnis der Zeitschrift zu den bewegten »politischen Zeiten« schätzte er so ein: »Die Allmende hat die Vorgänge der bewegten Jahre mitreflektiert und kritisch begleitet, sich von ihnen anregen lassen, ihre Themen aufgenommen, umspielt und variiert – eher aber doch als eine Art literarischer Begleitmusik und vor allem als publizistischer Ausdruck eines neuen Selbstbewusstseins der alemannischen Provinz, ihrer unvermuteten Aufgewecktheit.« Zur »bescheidenen Internationalität, die im Alemannischen beschlossen liegt«, heißt es: Der alemannische Kulturbetrieb in den einzelnen Ländern ließ glücklicherweise keine »schnellen Bekenntnisse und eilfertigen Bekundungen« zu. Das »Alemannische, das zehn Hefte lang Bestandteil des Untertitels war, »wurde mit unübersehbaren Fragezeichen versehen«. Es handelte sich mehr um eine »erträumte Gemeinsamkeit«. »Keine Gegend für übertrieben Hoffnungen als, was ihre Zusammengehörigkeit anging. Statt dessen: Nüchternheit, kritisches Wohlwollen und freundliche Nachbarschaft, Neugier auf den Anderen, der stetige Blick über die Grenzen und damit auf das Eigene im Fremden, das Fremde in Eigenen.« Der Vorteil, zu »fragwürdigen« Zugehörigkeiten und Wir-Gefühlen Abstand zu halten, machte es möglich, »dass nichts entschieden werden musste,« es durfte und darf alles in der Schwebelage bleiben«. Statt »Gegendversessenheit« »Widerspruch einer Gegend aus lauter Grenzen.« – Unabschließbarkeit und Vorläufigkeit allem Bemühens« .

ALLMENDE

Eine alemannische Zeitschrift

Herausgegeben von	Manfred Bosch, Leo Hafner, Adolf Muschg, Matthias Spranger, Martin Walser, André Weckmann
Koedirektoren	Manfred Bosch und Matthias Spranger
Robert Meßner	Von den Grenzen des Freymuths
Karlhuber	Schryber-Seidel
Goethes Geist	
Joachim	Totenanz in Signarinen
Fritz-Vannahme	Schwarzwälder Originale
Peter Anson	-Holzkohle sich viel zum verzehles
Raamund Kagerer	Blicke über den Zaun.
Ueli Gyr	Welschländerfahrungen, literarisch
Günter Herburger	Das Verschwinden in der Nähe.
	Erzählung
Thomas Strittmatter	Viehjud Levi
Georg Holzwarth/	Flucht vom Kullberg. Ein Gespräch
Alfred Lauterwasser	Liebe Große aus dem Elsass
André Weckmann	

Jan Thorbecke Verlag

Heft 1/1982



Herausgegeben von Hermann Bausinger, Manfred Bosch, Leo Hafner, Adolf Muschg, Matthias Spranger, Martin Walser und André Weckmann



Herausgegeben von Manfred Bosch, Leo Hafner, Adolf Muschg, Matthias Spranger, Martin Walser und André Weckmann

In »Über das Alemannische« (1985) hat Bosch die nicht scharf gezogenen Konturen des Alemannischen so charakterisiert: »Alemannisch – das mutiert mitunter zwischen unübersehbarer Gemeinsamkeit und auffälliger Differenzierung nach innen, das moussiert mächtig zwischen den beiden Polen »neue Regionalkultur« und »Medienphantom«, einmal kommt es allgemal süddeutsch daher, dann wieder verschwindet die gemeinsame kulturelle und historische Grundlegung schnell wieder unter einer kräftigen elsässischen, vorarlbergischen oder badischen Farbe.«¹¹

Abschließendes Urteil: Die Allmende war »ein ewiger Förderungs- und Betreuungsfall« Aber: »sollte irgendwann ein Jahrgang doch wirklich der letzte sein – dann haben wir doch unsere Zeit gehabt.«¹² Was kann man mehr wollen, als einen Zeitabschnitt als den seinen gehabt zu haben?

In der ersten Nummer der »neuen« allmende (Nr. 72/2003) im Auftrag der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe im Info Verlag, blickt Jochen Kelter in dem Aufsatz »Vom allmählichen Verschwinden der Gegend« u. a. zurück auf die Zeit der »alemannischen Kul-

tur- und Literaturzeitschrift: »Es gab Debatten, Streit, Gespräche, Lesungen, die, wie wir meinten, bewegten: die Köpfe und die Meinungen. Die Grundierung der Existenz von Menschen, die sowohl in einem umfassenden Sinn politisch wie literarisch interessiert waren und eines solchen Klimas als Humus der Existenz und Lebensgrundlage bedürfen. Dies ist alles seither verweht und verstummt.« Manfred Bosch hat 80 Nummern der Allmende / allmende begleitet (Nr. 80/2008).

II. Die »neue« allmende 2003

Seit 2002 ist die Literarische Gesellschaft Karlsruhe Herausgeberin der Literaturzeitschrift allmende. Ohne die Anstrengung der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe wäre eine Fortsetzung der allmende nicht möglich gewesen.

Nach den Herausgebern Manfred Bosch und Hansgeorg Schmidt-Bergmann setzt sich die neue Zeitschrift dem Anspruch aus, »Literatur, kulturhistorische Erkundungen regionaler Traditionslinien und politischer Dis-

kurs aufeinander zu beziehen.« Der Begriff der Region ist neu zu denken. Die neue allmende will »offen sein für die Neubewertung der Region im Kontext der Internationalisierung der Nahräume«. Das »literarische Forum für den alemannischen Raum«¹³ bezieht sich in Zukunft auf die oberrheinische Region.

2017 wurde die allmende mit dem Kulturförderpreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. In der Begründung der Jury heißt es: »allmende trägt mit einem breiten Fächer an Themen dazu bei, dass sich Literatur in Zeiten des beschleunigten Wandels einen gesellschaftskritischen Funktionsraum bewahren und gleichzeitig neue Leserschichten erschließen kann: pointiert in ihrer jeweiligen Schwerpunktwahl, ohne Geschichtsverlust experimentierfreudig und dabei beständig die literarischen Traditionen der oberrheinischen Region bündelnd«.

Anmerkungen

1 »Der Name der Literaturzeitschrift bezieht sich auf einen alten Rechtsbegriff: Allmende bezeichnet ein Eigentum, dessen Nutzung allen Mitgliedern einer Gemeinde zur Verfügung steht und beschreibt einen Ort, der allen in einer Gemeinschaft zugänglich ist, der von allen gemeinsam genutzt werden darf« (Warte nicht auf bessere Zeiten. Literatur in Baden-Württemberg 1970–2012, S. 149).

- 2 Jochen Kelter: Vom allmählichen Verschwinden der Gegend. Allmende 72, 2003, S. 111. Er interpretiert den »Geist des Regionalismus als sanftere, der Gegend gemäßigere und geläuterte Schwester des Geistes von achtundsechzig«.
- 3 Vorwort Allmende, 20. Jahrgang, 64/65, 2000.
- 4 Rolf Böhme: Ansprache bei der Verleihung des Reinhold-Schneider-Preises. Allmende Nr. 36/37, 1993, S. 236.
- 5 Manfred Bosch: Leben am Hochrhein. In: Baden-Württemberg 1/1987, S. 3.
- 6 Allmende 82, 2008.
- 7 30 Jahre allmende. Interview mit Adolf Muschg. Allmende 87, 2011, S. 6.
- 8 Ekkehard Faude: Manfred Bosch zu loben. Allmende 82, 2008, S. 142.
- 9 Am Rande eines Jubiläums, Allmende 30/31.
- 10 Allmende 11, 1991.
- 11 Manfred Bosch, Über das Alemannische. Ansprache bei der Verleihung des Alemannischen Literaturpreises 1985. In: Hiergeblieben oder Heimat und andere Einbildungen, S. 212. Edition Isele, 1997.
- 12 Ansprache bei der Verleihung des Reinhold-Schneider-Preises an die Zeitschrift ALLMENDE. In: Manfred Bosch, Hiergeblieben, S. 221 ff. Edition Isele, 1997
- 13 Allmende 64/65, 2000.



Anschrift des Autors:
Heinrich Hauß
Weißdornweg 39
76149 Karlsruhe